920E **Streithähne**

5. Kapitel

Elena drehte sich noch einmal im Bett. Heute war Samstag, ein Tag um sich von einem anstrengenden Wochenplan etwas zu erholen. Sie grub ihren Kopf ins Kissen, als sie plötzlich auffuhr: „Mein Gott, Enrico kommt ja heute nach Hause!“ Ihr Blick fiel auf den Wecker. Halb Neun! Um Elf würde er im Nachbar- haus eintreffen, abgeholt von seinen Eltern. Sie grub sich noch einmal in die Decken. Sollte sie heute wirklich tun, was sie nach einem zweiten Besuch im Spital Uster mit Enrico abgesprochen hatte? Sollte sie beim Gartentor auf ihn warten um ihn zu begrüssen? Es würde von ihren Eltern Schelte geben, dass sie die bald traditionelle Familienfehde nicht mehr zu unterstützen gewillt war. Und Enricos Eltern? Würden sie sie davon jagen wie eine läufige Katze? Lange hatten sie es besprochen und sich dann entschlossen, die Gelegenheit zu nutzen, wenn man als Pflegefall ein wenig auf den Mitleidsbonus drücken konnte.

Elena sehnte sich nach Enrico. Im Spital hatten sie kaum Gelegenheit gehabt, sich ihre Sympathie richtig erklären zu können. Immer waren entweder ihre Freundin Lorena oder dann Fussball-Kollegen anwesend, die keinen Platz für ihre noch unerklärten, gegenseitigen Gefühle zuliessen. Heute wollten sie dies ändern und wenn sie damit Gewitter und Sturm auslösen würden.

Elena sah das Gesicht Enricos vor sich. Wenn sie jetzt nur Gelegenheit hätte, ihm zu sagen was sie schon lange fühlte, wenn sie ihm von ihrem Fenster aus nachschaute.

In ihren Lenden entwickelte sich wieder einmal dieses komische Kribbeln, das ihr manchmal ungelegen kam, je nachdem wo sie sich gerade befand. Aber heute unter der Bettdecke konnte sie sich für einmal gehen lassen. Sie stellte sich vor, wie sie sich hier im Bett in die Arme von Enrico schmiegte, ihre Hände an ihm heruntergleiten liess und heftig in seine kräftigen Arschbacken griff, um sich eng an ihn zu pressen.

Elenas Stirne wurde feucht, die Erregung griff auf ihren ganzen Körper über. Ihre Hände hatte sie längst nicht mehr im Griff. Sie kneteten ihre Brüste, deren Warzen so steif wurden, dass sie schmerzten. Aber die Hände waren nicht mehr zufriedenzustellen mit ihren oberen Rundungen. Die eine Hand machte sich auf den Weg zwischen ihre Schenkel, ohne dass Elena ihr das zu verwehren

vermochte. Wollte sie überhaupt? Machtlos verfolgte sie, wie ihre eine Hand die Finger spreizte und sich daran machten, die rosigen Blätter ihres feuchten Eingangs zwischen den Schenkeln auseinander zu falten. Ein ur-tiefes Stöhnen brach aus ihrer Kehle hervor. Sie bäumte sich auf im Bett, als alle Dämme brachen und sie mit einem unterdrückten Schrei in die Decke biss.

„Mein Gott, es ist ja zehn Uhr!“ Die Erschöpfung nach diesem fantastischen Orgasmus hatte sie wieder in einen kurzen Schlaf geworfen. „Ich muss mich ja noch bereit machen, sonst bin ich gar nicht rechtzeitig fertig wenn er heimkehrt!“

Elena stürzte aus dem Bett und suchte im Kasten nach einem passenden Outfit. Schon beim Unterhöschen konnte sie sich nicht entscheiden, geschweige beim BH und T-Shirt. „Halt, ich blöde Gans! Das spielt doch heute gar keine Rolle. Enrico wird heute sicher nicht dazu kommen, meine Unterwäsche zu begut –achten. Bin ich ein blödes Ding!“ Sie lachte.

Wie sich ihre Gedanken in den letzten drei Tagen gewandelt hatten seit sie wusste, dass sie Enrico nicht gleichgültig war. Schon war sie wieder nahe daran, zwischen den Oberschenkeln dieses verdammte, kribbelnde Feuer zu fühlen und das wieder einmal, wenn sie es gar nicht brauchen konnte!

„So, unsere Tochter hat sich auch schon aus dem Bett gewagt“ lachte der Vater, als Elena in der Küche auftauchte. „Eigentlich wollten wir dich gerade aus dem Bett jagen und fragen, ob du mit uns in die Stadt fährst um einkaufen zu gehen.“

Elena schüttelte ihren Kopf: „Nein, kann ich nicht. Enrico kommt um Elf vom Spital nach Hause.“

Der Vater schaute sie ungläubig an: „Was hat denn dieser Italiano damit zu tun, dass unsere Tochter nicht mitkommen kann? Der kann ja auch selber nach Hause kommen, oder nicht!“ Die Mutter, damit beschäftigt den Kochherd zu reinigen, schüttelte ihren Kopf. Sie ahnte, dass bald wieder einmal Wind im Gebälke pfeifen würde.

„Vater ich bin Zwanzig gewesen, falls dir das noch nicht klar ist“ motzte Elena trotzig.

„So, unsere Tochter auf dem hohen Ross. Hat denn dieser geschniegelte Schnösel dir den Kopf verdreht?“

Jetzt war Elena nicht mehr zu halten. Wütend schrie sie: „Was seid ihr auch für penetrante Streithähne! Das ist ja gar nicht zu glauben, welches Theater ihr mit Giaquintos hier schon Jahre lang aufführt. Schäppis und Giaquintos, das ist ja die Lachnummer hier an der Strasse, schon seit Jahren. Ihr Holzköpfe!“ Die Türe schlug mit einem Knall ins Schloss und Elena rannte wieder in ihr Zimmer zurück.

Um fünf Minuten vor Zwölf verliess sie mit lauten Türknaller das Haus, was ihren Vater zur Bemerkung veranlasste: „Was ist denn in Elena gefahren? Dieser Italo hat sie wohl verhext!“

„Ach lass doch endlich mal Fünfe gerade stehen. Sie gibt ja sonst kaum zu Klagen Anlass“ dämpfte Mutter Schäppi den schwelenden Konflikt.

Elena stand unten am Gartentor und schaute gespannt die Strasse hinab, ob das Auto von Giaquintos bald auftauchen würde.

Aus dem Fenster hinter den Vorhängen hervor schaute Mutter Schäppi ihrer Tochter zu, die am Gartentor auf Enrico wartete. „Dich hat es wirklich erwischt, meine liebe Elena. Kein Zweifel!“ Sie hatte es gespürt, zutiefst im Herzen, dass da etwas am Laufen war. Sie hatte die Blicke in des Nachbars Garten schon lange beobachtet.

In diesem Moment fuhr das Auto von Giaquintos vor dem Gartentor Schäppis vorbei. Elena winkte ins Fenster des BMW, öffnete anschliessend das Gartentor und ging langsam, aber aufgeregt wie eine Haselmaus, hinüber zum Eingangs- tor von Giaquintos.

Dort stand bereits Vater Giaquinto hinter der geöffneten Kofferraumtüre, um die Tragtasche von Enrico zu ergreifen. Er schaute etwas erstaunt über seine Schulter zurück.

„Was willst denn du da?“ fragte er die ankommende Elena.

„Ich möchte Enrico begrüssen.“

„Auf dieses Empfangskomitee kann Enrico sicher verzichten“ brummte der Alte missmutig.

„Das soll Enrico sagen.“ Elena liess sich nicht mehr beeindrucken. Sie hatte diese Spiele satt.

In diesem Moment zwängte sich Enrico aus dem Vordersitz, mit den zwei Stöcken als Gehhilfe.

„Hallo Elena, hilfst du mir aus dem Auto?“ Klar hätte er dies selber gekonnt, aber das war eine gute Gelegenheit, ihr nahe zu kommen.

„Mach ich doch gerne“ lächelte sie ihn an.

Sie stellte sich vor die Türe und beugte sich gegen den Sitz. Enrico schlang seine Arme, scheinbar etwas hilflos, um Elenas Hals. Er berührte ganz leicht ihre Wange mit seinen Lippen, was sie erschauern liess. Dabei flüsterte er ihr ins Ohr: „Ich hatte fürchterlich Sehnsucht nach dir. Elena, ich liebe dich!“ Elena geriet ins Zittern.

Sie hörte plötzlich den Familienboss Giaquinto: „ Elena, lass das! Wir machen das schon. Warum kümmerst du dich denn plötzlich so um unseren Sohn?“

„Weil ich ihn einfach mag. Und weil ich den ewigen Streit zwischen euch und unserer Familie das letzte finde, was wir hier brauchen können.“

„Dann sag doch das deinem Vater“ brummte Giaquinto.

Frau Giaquinto stand hinter Elena. „Kommt Zeit kommt Rat Elena. Komm doch noch auf einen Kaffee zu uns in die Stube.“

„Wenn ihr Mann nichts dagegen hat, gerne.“

Sie verbrachten mehr als eine Stunde zusammen am Tisch bei Kuchen und Kaffee. Das Gespräch wurde immer lockerer, sogar Vater Giaquinto taute auf. Er fand diese Elena aus der gegnerischen Familie immer sympathischer, das musste er zugeben. Dass sich unter dem Tisch jeweils immer zwei Hände fanden entging der versammelten Italiener-Familie jedoch gänzlich.

Enrico begleitete Elena hinkend und gestützt auf zwei Stöcke vor die Türe.

„Elena, hast du verstanden was ich dir ins Ohr geflüstert habe, als du mir aus dem Auto geholfen hast?“

„Ja, hat mich richtig geschüttelt“ lachte sie.

„Vor Entsetzen?“ Enricos Augen schienen ein grosses Fragezeichen zu sein.

Da zwängte sich Elena ganz sanft an Enrico, bot ihm ihre Lippen zum Kuss, leicht geöffnet und voller Erwartung. „Küss mich endlich du heissblütiger Italiener! Ich liebe dich! Ich liebe dich!“ Elena bot ihm ihren roten Mund.

Nach einigen Minuten war die Zeit vorbei, die Enrico sich in seinem instabilen Zustand auf unsicheren Füssen erlauben konnte. „Elena, wenn wir einmal alleine sein wollen, nur wir zwei für uns, dann können wir das haben nächste Woche. Meine Eltern fahren nach Italien. Ich kann natürlich nicht mitfahren. Schlussendlich arbeite ich auch noch, aber arbeitsfähig und reisefähig werde ich dann noch nicht sein. Nur meine grosse Schwester umsorgt mich jeweils am Abend, wenn sie von der Arbeit zurück ist. Ich hätte dir so viel zu sagen! Und meine Schwester kommt an diesem Freitag viel später heim. Sie trifft sich noch mit einer Freundin nach der Arbeit.“

„Du Schlaumeier, sprechen willst du mit mir? Nur sprechen?“ Elena konnte ein leichtes Grinsen nicht verbergen.

„Ich verspreche dir, ganz brav und folgsam zu sein, wenn du mich besuchst.“

Wie liess sich so etwas arrangieren? Schlussendlich arbeitete ja Elena auch tagsüber. Und ihren Eltern musste sie ja gar nichts sagen von diesem Besuch, wobei diese ja kaum wussten, dass Enrico alleine zuhause war.